

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4, vermutlich in den 1920er Jahren über 1. Mose 15,1-6:

Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“

2 Abram sprach aber: „Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen.“ 3 Und Abram sprach: „Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein.“

4 Und siehe, der HERR sprach zu ihm: „Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.“

5 Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: „Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen?“ Und sprach zu ihm: „So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!“

6 Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.<sup>1</sup>

„Nach diesen Geschichten“ - beginnt unser Kapitel. Abraham hatte den König Kedor-Laomer verfolgt und besiegt. Er hatte Lot und die anderen Gefangenen befreit und zurück gebracht. Dann war ihm der König von Sodom begegnet und Melchisedek hatte ihn mit Brot und Wein erquickt und gesegnet im Namen des höchsten Gottes. Diese Geschichten hatten ihn in Spannung gehalten. Nun aber, als er wieder daheim war, kam doch eine große Müdigkeit und Niedergeschlagenheit über ihn. Wir sehen das aus der Anrede Gottes an Abraham: „Fürchte dich nicht. Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Gott würde dieses nicht gesagt haben, wenn Abraham nicht voll Furcht gewesen wäre. Eine innere Anfechtung wollte ihn gefangen nehmen. Und was war es nun für eine Anfechtung? Wenn wir uns etwas in die Situation hineindenken, er hatte Könige geführt gegen den König Kedor-Laomer. Als er nun wieder zu Hause war, kommen ihm die Gedanken. Wird nun der Kedor-Laomer blutige Rache nehmen? Und wenn er mit seinen Scharen ins Land einzieht, was willst du dann gegen ihn machen? Du bist verloren.

Und dann der andere Gedanke, der ihn so niederdrückt im Vers 2 – war der seiner Kinderlosigkeit. Es ist alles so still zu Hause und die Einsamkeit fällt Abraham so schwer auf die Seele. So liegt er bekümmert da und lauscht auf die Stimmen, die ihm alles zuflüstern. Und je mehr er darüber nachdenkt, kommen Niedergeschlagenheit und Schwermütigkeit über ihn. Sind wir nicht selber schon in ähnlichen Lagen gewesen? Wenn Gott in seiner Gnade nicht da zu uns käme, wir fänden wohl kaum die Kraft, uns im Gebet an Gott zu wenden. Wie freundlich ist doch Gott immer wieder zu uns armen Menschen. Das sehen wir auch hier bei Abraham. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr, über die, die ihn fürchten.“<sup>2</sup>

Wenn Abraham nicht zu Gott kommt, so kommt Gott zu Abraham. „Nach diesen Geschichten...“ Und was spricht Gott zu ihm? Gott weiß doch stets das rechte Mittel für unseren Seelenzustand „Fürchte dich nicht... Abraham...“ - „Ja, Abraham, du brauchst dich nicht zu fürchten vor Laomers Rache. Ich bin dein Schild. Wenn du auch keine Männer hast. Ich schütze dich. In mir bist du geborgen. Ich trete für dich ein. Fürchte dich nicht, Abraham.“

War das nicht ein Wort zur rechten Zeit? Und das andere war nicht minder wichtig: „Ich bin dein sehr großer Lohn.“ Nicht nur Schutz nach außen hin sollte Abraham haben, sondern tiefe Befriedigung und volles Genüge. Das verspricht Gott seinem mutlosen Freunde: „Ich will mich dir mitteilen. Mich sollst du haben. Ich will dein Lohn sein.“ Ja, was fehlt Abraham dann noch? Wenn er auch kein Land als eigen gehabt hätte und wenn er auch keinen Sohn gehabt hätte, so wäre er doch noch ein weiser Mann gewesen. Nur Gott, das genügt. So heißt es auch in Psalm 73: „Wenn

1 Luther-Übersetzung 2017

2 Psalm 103,13

ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde...“<sup>3</sup> Und im Lied heißt es einmal: „ Wer ihn hat ist still und satt, wer ihn darf im Geist anfangen, darf nicht mehr verlangen,...“ - Ja, der hat Leben und voll Genüge.

Der Gott Abrahams ist auch unser Gott. Und wie Gott damals wusste, was Abraham brauchte, ebenso weiß er auch, was wir brauchen. Wenn die Zeit dunkel ist und immer dunkler zu werden scheint, so brauchen wir doch nicht zu verzagen. Denn auch zu uns spricht Gott: „Fürchte dich nicht.“ Gott will auch uns in Anfechtungen und Versuchungen unser Schild sein und auch unser großer Lohn. Ist das nicht großer Lohn? Gemeinschaft mithaben dürfen und dann die Aussicht auf das himmlische Erbe, das neue Jerusalem. Muss die Treue unseres Gottes unseren Kleinglauben und Unglauben, Mutlosigkeit und Verzagtheit nicht tief beschämen?

Danken wir Gottes Treue und Verheißungen! Beugung unter eigene Mutlosigkeit und Verzagtheit!

Reichslieder-Buch Nr. 232,1-2: O Lamm Gottes, du hast auf Golgatha herrlich gesieget...

Verse 2-3: Gott lässt den Abraham ruhig aussprechen. Zweimal wiederholt Abraham seinen Herzenskummer. Er schüttet sein Herz vor ihm aus. Und Gott hört ihm ruhig zu. Darauf redet Gott. Klar und bestimmt sagt er: „Elieser soll nicht dein Erbe sein...“

Vers 4: Wie mag da Abrahams Niedergeschlagenheit geschwunden sein? Und dann gebot ihm Gott hinaus zu gehen vor die Tür der Hütte.

Vers 5. „Siehe gen Himmel...“ Wie mag Abraham den Worten Gottes geglaubt haben. Also soll sein Same werden wie die Sterne. Und was jetzt so gewiss ist bei Abraham: er glaubt Gott, obwohl die Sache immer unwahrscheinlicher wurde. Er und Sarah werden immer älter und immer länger dauert die Erfüllung der Verheißung. Die menschliche Vernunft widersprach doch ganz dem Wort Gottes. Aber Abraham glaubte nicht seinem vVrstand und auch nicht der menschlichen Erfahrung. Er glaubte dem Worte, das Gott ihm gesagt hatte. Gott hatte es gesagt und darum würde es sich erfüllen. Er war davon überzeugt, was Gott verheißen hat, dass tut er auch. Und wenn man ihn nun deswegen auslachte, er glaubte Gott. - Dieses ist es, was Gott gefällt. Das freut den Herrn, wenn er einem solchen Glauben begegnet, der nicht nach rechts oder nach links schaut, auch nicht alle möglichen Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten abwägt, sondern unverrückt auf den Herrn schaut: Der Herr hat's gesagt. Abraham glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Können wir hier nicht viel von Abraham lernen? Wie wenig wusste Abraham doch von Gott im Vergleich zu uns. Was wissen wir alles von der Treue unseres Gottes! Wie sehen wir seine Liebe im Leben seines Sohnes geoffenbart. Wie schauen wir auf Golgatha ins Herz unseres Gottes! Und da sollten wir ihn nicht ehren durch Vertrauen? Wie wenig ist aber doch dieses Vertrauen, wie Abraham es hier an den Tag legt. Gott hält Wort. Auf Menschen vertraut man und erwartet Hilfe, und wie oft wird solches Vertrauen getäuscht. Haben wir diese Erfahrung nicht schon selber machen müssen? Wollen wir nicht aus unseren Niederlagen lernen? Gott hat uns doch auch ganz bestimmte Zusagen und Verheißungen geschenkt. Wollen wir sie nicht im Glauben nehmen? Das gefällt Gott, das sehen wir an Abraham. Abrahams Glaube war nun schon lange kein vollkommener Glaube. Er war im Gegenteil noch recht unvollkommen. In Ägypten machte er sich einer Lüge schuldig und im nächsten Kapitel finden wir schon wieder wie er die Hagar zum Weibe nahm um der Verheißung nachzuhelfen. Und doch wurde Abraham durch diesen unvollkommenen Glauben gerecht vor Gott. Ist das nicht tröstlich für uns?

Ja, wenn wir erst gerecht würden, wenn unser Glaube ganz vollkommen wäre, dann würden wir es wohl nie. Es kommt nicht so sehr darauf an, wie wir glauben, sondern dass wir glauben.

Was glaubte Abraham denn nun? Abraham glaubte die Verheißung, die Gott ihm gegeben hatte. Vers 5 Ein schier unglaubliches Versprechen. Früher hatte Gott ihm schon einmal gesagt: In Dir sollen gesegnet sein alle Geschlechter auf Erden. In dieser Verheißung erkannte Abraham die uralte Verheißung wieder, die auch Eva schon bekommen hatte, von dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten solle.<sup>4</sup> Jetzt wurde ihm gesagt, der Verheißene solle aus seinem Samen hervorgehen. Er glaubte also an Christus. Sein Glaube schaute die Erfüllung der Verheißung. Abraham sah den Tag des Herrn und freute sich. So hat es der Glaube doch immer wieder mit Christus zu tun. Und so wurde Abraham durch den Glauben gerecht vor Gott, nicht durch seine Werke. Durch den Glauben an ihn, unseren Herrn, sind auch wir gerecht vor Gott, und wenn unser Verstand auch noch soweit dagegen spricht: „Das ist nicht für dich. Du hast Gott zu oft betrübt.“ So bleibt doch sein Wort wahr, und dem Herrn sei Dank, dass es so ist. Ihn, unseren Herrn wollen wir rühmen und preisen für die Gerechtigkeit, die er für uns vollbracht auf Golgatha.

Wenn Abraham nicht durch seine Werke gerecht wurde, wie viel weniger wir. Abraham hatte viel Werk aufzuweisen. Der Glaube an den Herrn machte ihn allein gerecht vor Gott.

Reichslieder-Buch Nr. 232,3-4: O Wort des Sieges...

---

4 1. Mose 3,15b